

Taschengeld

Ab 1963 habe ich regelmäßig Taschengeld von meinen Eltern erhalten. Das wurde dann sinnvoll in Vinyl angelegt, 17 cm und 30 cm Durchmesser. Mehrmals bin ich mit dem Fahrrad von Bonn-Lengsdorf in die Bonner Innenstadt gefahren und habe alle Schallplattengeschäfte (ja, damals gab es noch einige) abgeklappert und nach Neuerscheinungen Ausschau gehalten. Da das Taschengeld in der Höhe stark begrenzt war, eine Single DM 4,- und eine LP DM 18,- kostete, musste die Auswahl mit viel Sorgfalt durchgeführt werden.

In den Schallplattengeschäften gab es Theken, an denen man einen Wunsch äußern konnte, um dann „reinzuhören“. Dazu dienten „Einohrabhörer“, verbunden über ein Spiralkabel.

Diese Spiralkabel waren recht kurz und hatten ordentlich Zug, damit es nicht zu komfortabel war und man nicht allzu lange probenhörte. Mit einem Begleiter vor Ort, war man von diesem akustisch abgeschirmt und wenn man die Platte mit „richtig klasse, musste auch hören“ kommentierte, schallte das laut durch den ganzen Laden. Dann übergab man einen Hörer an seinen Begleiter.



Foto: Haus der Musik, Bonn, Wenzelgasse